

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Für ein interdisziplinäres Ausbildungsmodell

Die Ausbildung von Architekten und Ingenieuren steht nach drei Jahrzehnten erneut vor einem Umbruch. Während Ende der sechziger Jahre bei den Architekten das Problem der grossen Zahl Studierender zu bewältigen war (nebst gesellschaftskritischen Postulaten, die in den Lehrplan einzubringen waren), geht es heute zunehmend und dramatisch darum, die Berufsfelder der immer noch grossen Zahl von Absolventen zu entwickeln (nebst markt-positiven Postulaten, die als curriculare Elemente etabliert sein wollen). Ein Paradigmawechsel also. Gleichzeitig ist die Herausforderung vielschichtiger geworden: die Schulen müssen von reaktiver zu aktiver Haltung übergehen. Ausbildungsreformen alleine und interne Krisenbewältigung reichen nicht aus, bewusste Mitgestaltung des Umfeldes und Wirkungsraumes der Ausgebildeten ist gefragt. Dabei treten die Ausbildungsstätten gegenwärtig als Akteure ins Spannungsfeld zwischen Globalisierung der Marktbedingungen und Regionalisierung der Krise des Bauens. Und die Absolventen zwingt der existenzielle Druck zu Zusatzqualifikationen («Bindestrich-Diplomanden»), um sich im Markt zu behaupten und zu organisieren.

Die Wirtschaftskrise ist zugleich eine Krise aller Bauberufe. Das quantitative Problem der Aufträge wird überlagert vom qualitativen der Aufgaben. Und diese haben sich mittlerweile in zahlreiche Spezialdisziplinen diversifiziert. Das Team ist breiter geworden: die Aufgaben der Zukunft können nur noch mit Projektgemeinschaften oder Werkgruppen bewältigt werden. Aber nicht nur das: Interdisziplinarität ist gefragt. Diese bedeutet mehr und anderes als die Addition von Teilleistungen (multidisziplinäres Arbeiten). Für ein Ausbildungsmodell könnte sie die Einführung von «Zwischenfächern» bedeuten (z.B. Tragwerkslehre und Formstrukturen für Architekten und Bauingenieure; Integrale Planung für Architekten und Haustechnikingenieure usw.), die einerseits vermitteln bzw. einen gemeinsamen Aktionsraum erschliessen, andererseits eine Art «Übersetzungsdisziplin» für Transferleistungen und Erfindungen darstellen. (Als konkretes Beispiel: die in SI+A Nr. 12/98 in zwei lesenswerten Artikeln beschriebene Brücke in Pontresina aus GFK als Produkt eines interdisziplinären Denkens und Bauens unter Beteiligung von Architekten, Bauingenieuren, Materialtechnologen, Chemikern und Industriellen.) Für die Praxis bedeutet Interdisziplinarität die Bewältigung einer Bauaufgabe über einen langen Zeitraum (life cycle) mit Hilfe eines neuartigen Leistungsmodells (LM95). Da sich innerhalb einer oder zweier Generationen sowohl Umfeld wie Zusammensetzung und Qualifikationen der beteiligten Akteure verändern, repräsentiert die interdisziplinäre Arbeitsweise zugleich ein dynamisches wie lernendes Denkmodell. Keine einfache Sache, und weitgehend unbekannt, unerkannt und unerprobt.

Das interdisziplinäre Modell steht in der Versuchsphase, sowohl in der Praxis wie im Ausbildungsbereich. Insbesondere unsere Architektur- und Ingenieurschulen sind jetzt gefordert. Das Modell der komplementären «vertikalen» und «horizontalen» Ateliers, das das Ausbildungsgeschehen an der neuen Accademia in Mendrisio prägt, ein geplanter gemeinsamer Lehrgang für Architekten und Ingenieure an der Hochschule für Technik und Architektur in Chur oder ein interdisziplinäres Semester «integrale Gebäudeplanung» am ZTL in Luzern sind erste vielversprechende Ansätze, weitere Experimente existieren. Sie bilden den Nährboden einer neuen interdisziplinären Kultur an der Basis, die von Dozenten und Gruppen, die Pionierarbeit leisten, in Bewegung gesetzt wird. Einige sind kürzlich in der SI+A-Redaktion zusammengekommen und haben anlässlich zweier Gesprächsrunden ihre Erfahrungen zusammengetragen und eine Diskussion eröffnet. Sie ist in diesem Heft ab Seite 4 wiedergegeben.

Ulrich Pfammatter